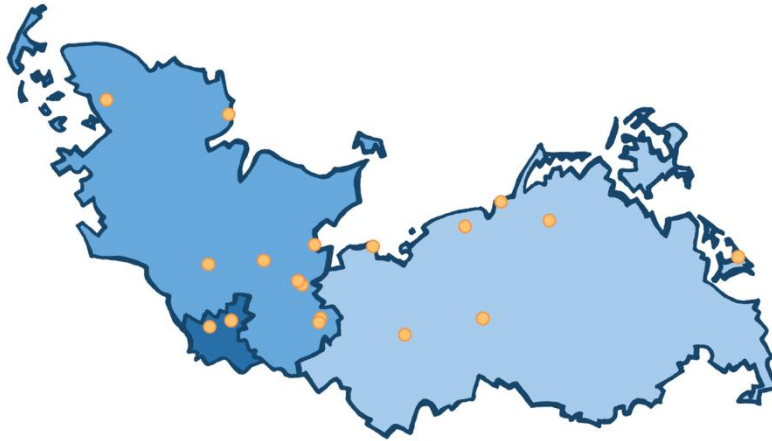




Rehab Science Spotlight

3/2019



Vorwort

Sehr geehrte Mitglieder,

wir freuen uns, Ihnen die neue Ausgabe des Rehab Science Spotlight vorstellen zu können. In dem vierteljährlich erscheinenden Newsletter des vffr werden aktuelle rehabilitationswissenschaftliche Studien vorgestellt und zusammengefasst. Zusätzlich berichten wir Ihnen von rehabilitationswissenschaftlichen Veranstaltungen, um eine Brücke von der Forschung in die rehabilitative Praxis zu schlagen.

In dieser Ausgabe berichtet Ihnen Annika Sternberg von der Fachtagung der Bundearbeitsgemeinschaft Beruflicher Trainingszentren e. V. in Berlin. Außerdem stellen wir Ihnen eine Studie vor, die die Wirksamkeit von Yoga als unterstützende Intervention bei Frauen mit Brustkrebs prüfte.

Viel Freude mit dem aktuellen Newsletter wünschen Ihnen

Michael Stark
Vorstandsvorsitzender

Matthias Bethge
wissenschaftliches Sekretariat

Miriam Markus
wissenschaftliches Sekretariat

Inhalt

Bericht: Gemeinsame Jahrestagung der DGMS und DGSMP in Düsseldorf.....	2
Bericht: 136. Sozialmedizinisches Kolloquium.....	3
Effekte von Yoga bei Frauen mit Brustkrebs.....	3
Gastbeitrag: Fachtagung der Bundearbeitsgemeinschaft Beruflicher Trainingszentren.....	4
Save the date.....	6

Gemeinsame Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS) und der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention (DGSMP) in Düsseldorf 2019

David Fauser & Katja Spanier

Vom 16. bis 18. September fand die gemeinsame Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS) und der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention (DGSMP) unter dem Motto „Neue Ideen für mehr Gesundheit“ in der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf statt. Das Programm beinhaltete erstklassige Keynote-Vorträge (u. a. Prof. Andreas Stang „causal effects vs. prediction“) und in zahlreichen Vortragsessions vereinigte neue methodische Ansätze mit aktuellen sozialwissenschaftlichen Themen. Themenschwerpunkte der diesjährigen Jahrestagung waren *Arbeit und Gesundheit*, *Sozialepidemiologie* und *Migration*.

Die Arbeitsgruppe um Prof. Hans Martin Hasselhorn von der Bergischen Universität Wuppertal präsentierte zentrale Ergebnisse der lidA-Studie (Leben in der Arbeit), einer Kohortenstudie zu Arbeit, Alter, Gesundheit und Erwerbsteilhabe in Deutschland. Seit 2011 begleitet die repräsentative lidA-Studie die Babyboomer-Jahrgänge 1959 und 1965 auf ihrem Weg von der Erwerbsarbeit bis in den Ruhestand. Die Ergebnisse legen nahe, dass fast alle Babyboomer noch berufstätig sind, aber gleichzeitig über die Hälfte von ihnen so früh wie möglich aus dem Erwerbsleben ausscheiden möchte. Nur jeder Zehnte beabsichtigt bis zum derzeit gesetzlich vorhergesehen Renteneintrittsalter von 67 Jahren arbeiten. Deutschland ist offenbar trotz hoher Erwerbsquoten der Älteren nach wie vor durch eine ausgeprägte „Kultur des Frühausstiegs“ geprägt. Aktuelle Ergebnisse der lidA-Studie sind in einer anschaulichen Broschüre veröffentlicht (https://www.arbeit.uni-wuppertal.de/fileadmin/arbeit/lidA_Brosch%C3%BCre.pdf).

Dr. Claudia Santos-Hövenner von der Arbeitsgruppe um Dr. Thomas Lampert aus dem Robert-Koch-Institut in Berlin zeigten in einem sehr spannenden Vortrag die *Lessons Learned* aus dem IMIRA-Projekt (Improving Health Monitoring in Migrant Populations). Das IMIRA-Projekt wurde initiiert, um eine verbesserte Einbindung von MigrantInnen in das Gesundheitsmonitoring am Robert Koch Institut zu erreichen, damit verlässliche Informationen zur gesundheitlichen Situation dieser Bevölkerungsgruppe erhoben werden können. Für eine nachhaltige Auseinandersetzung mit der Diversität der Gesellschaft und um der Heterogenität der in Deutschland lebenden Personen besser gerecht zu werden, sollten im Rahmen epidemiologischer Forschung zukünftige Datenerhebungen und Analysen reflektiert werden und Fremdzuschreibungen aufgrund von Generalisierungen zu vermeiden. Die Arbeitsgruppe kam zu dem Ergebnis, dass zukünftig die Migrationsgeschichte, Sprachkenntnisse (Deutsch und Muttersprache, falls nicht Deutsch), das subjektive Zugehörigkeitsgefühl und die soziale Unterstützung als relevante Erklärungsfaktoren von gesundheitlichen Unterschieden bei Menschen mit Migrationshintergrund berücksichtigt werden sollten. Die Ergebnisse des IMIRA-Projekts sind bereits im Journal of Health Monitoring veröffentlicht (https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/ConceptsMethods/JoHM_03_2019_Konzepte_migrationsensibles_Gesundheitsmonitoring.pdf?blob=publicationFile).

Diesen sozialwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Anforderungen widmet sich auch die nächste Jahrestagung der DGSMP, die vom 16. bis 18. September 2020 in Leipzig unter dem Motto „Das Soziale in Medizin und Gesellschaft – Aktuelle Megatrends fordern uns heraus“ stattfinden wird.

136. Sozialmedizinisches Kolloquium

Matthias Bethge

Am 11. September 2019 fand in Lübeck das gemeinsam von der Deutschen Rentenversicherung Nord und dem Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie der Universität zu Lübeck durchgeführte 136. Sozialmedizinische Kolloquium statt. Eingeladen war Prof. Dr. Joachim Breuer.

Prof. Breuer ist Inhaber des Lehrstuhls für Versicherungsmedizin in Lübeck. Er war viele Jahre Hauptgeschäftsführer der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung und ist Vorstandsvorsitzender der Hannelore-Kohl-Stiftung. 2014 wurde er für sein ehrenamtliches Engagement mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Prof. Breuer ist zudem Präsident der International Social Security Association (ISSA). Die ISSA zählt mehr als 300 Mitgliedsorganisationen aus über 150 Ländern und hat in den vergangenen Jahren in einem intensiven Dialog mit Regierungen und den Mitgliedsorganisationen über die Herausforderungen diskutiert, die sich den sozialen Sicherungssystemen in den kommenden Jahrzehnten stellen. In seinem Vortrag „Was bewegt die Systeme der sozialen Sicherheit weltweit? Überraschungen und Lösungen!“ hat Prof. Breuer diesen Dialog und die in diesem Dialog identifizierten zehn wichtigsten Herausforderungen nachgezeichnet. Die deutsche Fassung des in diesem Zusammenhang durch die ISSA publizierten Berichtes ist unter <https://www.issa.int/de/ten-global-challenges-for-social-security> verfügbar.

An den Vortrag schloss sich eine lebendige Diskussion über flexibilisierte Altersgrenzen, soziale Sicherung als globale Herausforderung, Schutz von Arbeitsmigranten und die Relevanz einer einheitlichen Identifikationsnummer für akteursübergreifende Versorgungskonzepte an.

Effekte von Yoga bei Frauen mit Brustkrebs

Chandwani, K. D., Perkins, G., Nagendra, H. R., Raghuram, N. V., Spelman, A., Nagarathna, R., Johnson, K., Fortier, A., Arun, B., Wei, Q., Kirschbaum, C., Haddad, R., Morris, G. S., Scheetz, J., Chaoul, A., & Cohen, L. (2014). Randomized, Controlled Trial of Yoga in Women With Breast Cancer Undergoing Radiotherapy. *Journal of Clinical Oncology*, 32(10), 1058-1065.

Frühere Studien konnten zeigen, dass Yoga bei Frauen, die sich einer Strahlentherapie bei Brustkrebs unterziehen, die Lebensqualität erhöht. Auch die vorliegende Arbeit konnte zeigen, dass Yoga nicht nur die Lebensqualität, sondern auch die mit der Strahlentherapie assoziierten physiologischen Veränderungen im Vergleich zu einfachen Dehnungsübungen signifikant verbessert. Die Ergebnisse unterstreichen die Bedeutsamkeit alternativer therapeutischer Angebote wie Yoga für die onkologische Rehabilitation.

Während einer brustkrebsbedingten Strahlentherapie treten häufig Nebenwirkungen wie Müdigkeit, Schmerzen, Lymphödeme, Neuropathie, Kardiotoxizität, Schlafstörungen und kognitive Probleme auf, die sich negativ auf die physischen, psychischen, sozialen und spirituellen Aspekte der Lebensqualität auswirken und negative gesundheitliche Folgen haben können. Studien mit Yogaprogrammen zeigten bei Frauen mit metastasierendem Brustkrebs Verbesserungen in verschiedenen psychologischen und physiologischen Parametern, wie zum Beispiel Stress, Lebensqualität, Cortisolwerten, Schlafstörungen und Fatigue. Die Studie testete die Hypothese, dass die dreimal wöchentliche Teilnahme an Yoga während der Strahlentherapie langfristige Effekte auf die körperliche und geistige Gesundheit (Lebensqualität, Fatigue, Depression und Schlafstörungen) hat und zu einer besseren Cortisolregulation im Vergleich zu aktiven Dehnungsübungen führt.

Effekte von Yoga bei Frauen mit Brustkrebs

163 Patientinnen wurden in die Interventionsgruppe (n = 53) randomisiert und nahmen während der Strahlentherapie insgesamt sechs Wochen lang dreimal pro Woche an einer Yogagruppe teil. 56 Patientinnen praktizierten statt Yoga einfache Dehnungsübungen in derselben Intensität und 54 Teilnehmerinnen waren in einer Wartelistenbedingung und erhielten während des Interventionszeitraums keine über die Standardversorgung hinausgehende Intervention. Erfasst wurden verschiedene Aspekte der Lebensqualität, Fatigue, Schlafstörungen, Depressivität sowie der Abfall des Cortisolspiegels im Tagesverlauf. Es gab insgesamt fünf Erhebungszeitpunkte: vor Beginn der Strahlentherapie und der Intervention, in der letzten Woche der Strahlentherapie und der Intervention, einen Monat, drei Monate und sechs Monate nach Abschluss der Strahlentherapie und der Intervention.

Die Patientinnen waren im Mittel 52 Jahre alt. 11,0 % hatten Brustkrebs in Stadium 0, 31,3 % in Stadium I, 27,0 % in Stadium II und 30,7 % in Stadium III. 57,1 % der Patientinnen standen zu Beginn der Strahlentherapie in einem Beschäftigungsverhältnis. Nach einem und nach drei Monaten zeigten sich in der Yogagruppe signifikante Verbesserungen der körperlichen Funktionsfähigkeit (Punktwertdifferenz nach einem Monat: + 5,5 Punkte; nach drei Monaten: + 6,8 Punkte) und der allgemeinen Gesundheitswahrnehmung (Punktwertdifferenz nach einem Monat: + 3,1 Punkte; nach drei Monaten: + 4,4 Punkte) im Vergleich zu beiden Kontrollgruppen. Sowohl die Yoga- als auch die Dehnungsgruppe zeigte am Ende der Strahlentherapie signifikant geringere Fatiguesymptome als die Wartekontrollgruppe. Patientinnen in der Yogagruppe hatten zudem einen stärkeren Abfall des Cortisolspiegels im Tagesverlauf und damit eine bessere Cortisolregulation am Ende der Strahlentherapie und nach einem Monat im Vergleich zu beiden Kontrollgruppen. Keine Gruppenunterschiede zeigten sich in Depressivität und Schlafstörungen.

Yoga bewirkte im Vergleich zu den beiden Kontrollgruppen eine klinisch relevante Verbesserung von körperlicher Funktionsfähigkeit und allgemeiner Gesundheitswahrnehmung bis zu drei Monate nach der von der Intervention begleiteten Strahlentherapie. Auch die Cortisolregulation und Fatiguesymptome verbesserten sich durch Yoga zumindest kurzfristig.

Fazit

Obwohl die vorliegende Studie sich nicht auf Yoga im Rahmen der Rehabilitation bezieht, könnten Frauen mit Brustkrebs von Yoga während einer Anschlussheilbehandlung profitieren, da die Symptome oft auch noch nach Abschluss der Strahlentherapie andauern.

Fachtagung der Bundearbeitsgemeinschaft Beruflicher Trainingszentren e. V. in Berlin

Annika Sternberg

„Wie Integration gelingt – Arbeit und psychische Erkrankungen“

Am 25. September 2019 fand in den Räumlichkeiten der Bundearbeitsgemeinschaft Beruflicher Trainingszentren (BAG BTZ) in Berlin eine Fachtagung zum Thema „Wie Integration gelingt - Arbeit und psychische Erkrankungen“ statt.

Die ca. 100 Teilnehmenden kamen von Rehabilitationsträgern und Rehabilitationseinrichtungen, aus der Forschung sowie von Behindertenvertretungen und oder waren selbst Arbeitgeber oder Betroffene. Aus verschiedenen Perspektiven wurden Hintergründe, Forschungsergebnisse, Wege und Erfahrungen bezüglich der Reintegration psychisch erkrankter Personen ins Arbeitsleben ausgetauscht und diskutiert.

Berufliche Trainingszentren (BTZ) leisten einen wesentlichen Beitrag auf diesem Weg. Deutschlandweit gibt es 22 Berufliche Trainingszentren, die als ambulante Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation Menschen nach einer psychischen Erkrankung beim Wiedereinstieg in den allgemeinen Arbeitsmarkt unterstützen. Sie bieten ein vielfältiges Leistungsspektrum von Belastungserprobungen über Anpassungsqualifizierungen bis hin zu beruflichem Training, Coaching am Arbeitsplatz, Umschulungen und Nachbetreuungsangeboten. Ca. 60 % der Absolventen eines beruflichen Trainings im Jahr 2017 waren nach Maßnahmeende versicherungspflichtig beschäftigt. 6 Monate nach Abschluss der Maßnahme betrug dieser Anteil knapp 70 %. Die Rehabilitanden berichten zudem von deutlichen Verbesserungen ihrer psychischen Gesundheit, gesteigertem Selbstvertrauen, einer besseren beruflichen Leistungsfähigkeit und einer neu entstandenen beruflichen Perspektive.

Erwerbstätigkeit ist für viele Menschen fester Bestandteil eines gelingenden Lebens – auch und insbesondere für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Ein häufig genannter Wunsch von Betroffenen, die eine Rehabilitationsmaßnahme in Anspruch nehmen, ist der Erhalt bzw. die Wiederaufnahme einer beruflichen Tätigkeit. Diese Nennung erfolgt oft noch vor der Erwartung, die gesundheitliche Situation verbessern zu können.

Fehlende berufliche Teilhabe kann insbesondere bei Personen mit psychischen Erkrankungen in einen Teufelskreis münden: beruflicher Ausschluss führt zu sozialer Isolation und soziale Isolation kann zu einer Verschlechterung des Gesundheitszustandes beitragen. Dies wiederum kann erneut geringere Chancen auf berufliche Teilhabe mit sich bringen. Aktuell besteht angesichts des Fachkräftemangels und der demografischen Entwicklung ein besonders großer Bedarf an der beruflichen Integration von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen.

Ein Arbeitgeber aus einem mittelgroßen IT-Unternehmen berichtete von der erfolgreichen Integration eines Rehabilitanden aus einem Beruflichen Trainingszentrum. Der Arbeitnehmer hat sich sehr gut in seine Tätigkeit eingefunden und übernimmt inzwischen sogar selbst Personalverantwortung. Eine erfolgreiche Reintegration setzt aus Sicht des Arbeitgebers bestimmte Rahmenbedingungen wie zeitliche Struktur und Schutz des Arbeitnehmers vor Überlastung voraus und aus Sicht des Arbeitnehmers den offenen Umgang mit seiner Erkrankung und Rücksichtnahme auf seine individuellen Beeinträchtigungen. Wenn ein individuell passender Arbeitsplatz vorliegt, der die Fähigkeiten und Beeinträchtigungen des Arbeitnehmers berücksichtigt und wenn dafür gesorgt werden kann, dass diese Rahmenbedingungen gepflegt und aufrecht erhalten werden, so ergeben sich aus Sicht des Arbeitgebers mehrere Vorteile. Der Arbeitgeber profitiert von einem von sich aus motivierten Mitarbeiter mit hohem Arbeitsengagement, der seine individuellen Fähigkeiten einbringen und mit seinem Wissen einen Beitrag zur Weiterentwicklung des gesamten Unternehmens leisten kann.

Fachtagung der Bundearbeitsgemeinschaft Beruflicher Trainingszentren e. V. in Berlin

Als besonderer Gast des Tages berichtete der Gewinner der Vierschanzentournee und Olympiasieger Sven Hannawald von seiner persönlichen psychischen Erkrankung, dem damit verbundenen Ausstieg aus dem Profisport und der Rückkehr in ein Leben ohne Leistungssport.

Eine abschließende Diskussionsrunde, in der sich Beteiligte aus verschiedenen Perspektiven einbrachten, verdeutlichte erneut, dass eine Reihe gelungener Beispielen zur Integration psychisch erkrankter Personen in den Arbeitsmarkt vorhanden sind, gleichzeitig aber auch noch viele Herausforderungen u. a. auch im Bereich der frühzeitigen Intervention bestehen.

Annika Sternberg ist seit 2015 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie der Universität zu Lübeck tätig.

Sie arbeitet in der Studie „Individuelle Verläufe von Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben“ und beschäftigt sich mit Prozessen beruflicher Rehabilitation.



Save the date

05.12.2019	Rehabilitationswissenschaftlicher Arbeitskreis	Universität zu Lübeck
09.12.2019	Reha-Symposium	Radisson Blue, Lübeck



Impressum

Herausgeber:

Verein zur Förderung der Rehabilitationsforschung in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein e. V.

Redaktion:

Wissenschaftliches Sekretariat des vffr

Miriam Markus
Universität zu Lübeck
Ratzeburger Allee 160
23562 Lübeck

Tel.: +49 451 9299-5118
Fax: +49 451 500-51204

miriam.markus@uksh.de